



Das legendäre „Architektenhaus“, Berlin, Wilhelmstraße 92-94, Stich von 1877.

Das Gebäude wurde für den Neubau des Luftfahrtministeriums H. Görings (heute Detlev-Rohwedder-Haus, Bundesfinanzministerium) abgebrochen

DR. PETER LEMBURG

Bald zwei Jahrhunderte Engagement für die Baukultur – der AIV zu Berlin

■ Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin (AIV) blickt auf eine exakt 185jährige Geschichte zurück und ist damit die älteste Technikervereinigung in Deutschland. Mehr noch, er regte Nachfolgevereinigungen in vielen deutschen Provinzen und Städten an und hob 1871 den heute noch aktiven Dachverband der Schwestervereinigungen, den DAI, aus der Taufe. Gegenwärtig gibt es 33 „AIVe“ mit nahezu 4000 Mitgliedern, darunter erfreulicherweise auch Neugründungen in den „neuen Bundesländern“, was zu DDR-Zeiten ausgeschlossen war. Der Berliner Verein ist offen für Angehörige aus dem gesamten Baufach, aus Architektur-, Stadt- und Landschaftsplanung, Ingenieurwesen, Bauwirtschaft, Kunst und Wissenschaft.

Begonnen hatte alles mit Protesten. Ein Dutzend junger Absolventen des 1. Staatsexamens an der Berliner Bauakademie befürchteten 1824 anlässlich einer „von oben“ durchgesetzten Beschränkung der Lehre auf die bloße Baubefähigung um die Vielseitigkeit ihrer Ausbildung. Baukunst und Bauwissenschaft, auch das Entwerfen und darstellende Zeichnen, kamen ihnen danach viel zu kurz, und sie begannen diese Defizite auf privaten Zusammenkünften auszugleichen. Zunächst argwöhnisch von einer reaktionären Obrigkeit beäugt, wuchs diese Protestversammlung erstaunlich rasch zu einem florierenden Verein heran – eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen. Alle namhaften Architekten traten ihm bei – darunter Schinkel 1827 als 150. Mitglied. Der Einfluss erstreckte sich bald auf

die Allgemeine Bauschule (die frühere Bauakademie), die Ministerien und nicht zuletzt auf das Königshaus. Ein wichtiges Gründungsmitglied war mit August Stüler (1800-1866) der nach Schinkel einflussreichste Baumeister seiner Zeit. Er sollte nicht nur langjähriger Vorsitzender des Architekten Vereins werden, sondern war auch Professor und Reformator der Bauakademie und als Vertrauter Friedrich Wilhelms IV. der meistbeschäftigte Architekt im preußischen Staat. So schuf er nicht nur zahllose Kirchen oder die berühmte Kuppel über dem Berliner Stadtschloss, sondern auch das Neue Museum und die benachbarte Nationalgalerie (ausgeführt von H. Strack) auf der zum Weltkulturerbe gehörenden Berliner Museumsinsel.

Schon bald nach dem tragischen Tod Schinkels 1841 fand man sich jeweils am 13. März, also an seinem Geburtstag, zu ehrendem Gedenken zusammen. Ab 1852 ergänzte man das „Schinkelfest“ um die alljährlichen „Schinkelkonkurrenzen“, einen Architekturwettbewerb unter jungen Fachgenossen, der wenig später zu einem Staatspreis mit hochdotiertem Reise- und Forschungsstipendium aufgewertet wurde. Beides – Schinkelfest und Schinkelwettbewerb – hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Über alle Zeitstürme hinweg führt das alljährliche Schinkelfest die Architektenschaft Berlins zusammen, stehen junge Leute aus dem weiten Feld des Baufaches auf dem Podium, um ihre Anerkennungen und Schinkelmedaillen entgegenzunehmen. Diese Konkurrenzen haben sich zum größten Nachwuchswettbewerb im deutschsprachigen Raum ausgebildet und sind ein zentrales Ereignis der vielfältigen Vereinsaktivitäten. Allein die Mitwirkenden dieses Wettbewerbs, über 80 Personen aus den verschiedensten Institutionen des Bauwesens, aus der Lehre, aus Wirtschaft und Politik, aus privaten Ateliers, gewährleisteten nun schon über 150 Jahre dieses besondere baukulturelle Ereignis.

Förderung der Baukultur ist ohnehin das weitgefasste Motto des AIV zu Berlin und des gesamten Verbandes. Wir unterstützen Forschung und Entwicklung im Bauwesen, geben bauwissenschaftliche und bauhistorische Arbeiten heraus, setzen baukünstlerische und bautechnische Akzente, indem wir Kolloquien und Ausstellungen veranstalten. Eines der größten publizistischen Unternehmungen, die Schriftenreihe „Berlin und seine Bauten“, ist gerade nach gut 140 Jahren zum vorläufigen Abschluß gekommen. 1877 war die erste Ausgabe erschienen, gefolgt von den opulenten Bänden von 1896. Allein 24 Teilbände entstanden nach 1964, woran neben den dem Verein angehörenden Herausgebern allein über 150 ehrenamtliche Autoren als ausgewiesene Spezialisten ihres Faches Anteil hatten.

Der AIV zu Berlin aber ist auch seinen frühen Maximen als kritischer Verein treugeblieben. Selbstbewusst begleitete er seit Anbeginn die Bauaktivitäten seiner Vaterstadt. Namentlich im ersten Jahrhundert seines Bestehens war er in die wichtigsten Entscheidungen eingebunden. Er schuf unzählige Gutachten zu den Stadterweiterungen wie der allgemeinen Stadtentwicklung, war an Bebauungsplänen, der Kanalisation, dem Verkehrswesen beteiligt, stellte alle Baustadträte/Senatsbaudirektoren von Friedrich Wilhelm Langerhans über Hermann Blankenstein zu Ludwig Hoffmann, nach der Wiederzulassung nach dem Krieg von Hans Scharoun über H. H. Müller, Werner Düttmann zu Hans Stimmann.

Ein zunehmend wichtiges Thema bildete der Denkmalschutz, bei dem sich der AIV wiederholt als Partner der kommunalen Behörden und als Schaltstelle zwischen allen Beteiligten anbot. Er engagierte sich bei drohenden Abrissen, bot Diskussionsforen für kontroverse Positionen. Mit Stolz trägt der Verein die „Ferdinand-von-Quast-Medaille“, die ihm 2006 vom Berliner Senat für seine Wirksamkeit im Denkmalschutz verliehen wurde.

Berufsständische Fragen stehen naturgemäß auf der Agenda, auch wenn die faktischen Zuständigkeiten hierfür bei den Kammern liegen - aber der Verein bietet häufig das Podium für gemeinsame Aktivitäten, ist Mitglied im „Rat für Stadtentwicklung“, der alle wichtigen Baufachverbände der Stadt in einer Interessensvereinigung zusammenhält.

Nicht alles kann - allemal im Bauwesen - eine Erfolgsgeschichte sein. Man befindet sich naturgemäß am Puls der Zeit - Krisen der Bauwirtschaft schlagen direkt auf die Mitgliedschaft durch. Strukturen in Privatwirtschaft und Behörden verändern sich, von den vielen mittelständischen Baufirmen der ersten drei Nachkriegsjahrzehnte sind nur wenige übriggeblieben.

Dr. Peter Lemburg

ist Architekturstadthistoriker im „Büro für Architektur und Baugeschichte“ und Schriftführer des AIV zu Berlin.
E-Mail: mail@aiv-berlin.de



Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.

Bleibtreustrasse 33 · 10707 Berlin · Telefon: +49 30 883 45 98 · Fax: +49 30 885 45 83 · <http://www.aiv-berlin.de> · mail@aiv-berlin.de

Qualität ist unsere Stärke



NORIS Blattgoldfabrik

Alles für den Vergolder

Noris Blattgold GmbH
Rennmühle 3
D-91126 Schwabach
Telefon 091 22 / 989 30
Telefax 091 22 / 732 45
www.noris-blattgold.de
info@noris-blattgold.de

Made in Germany

ben. Wie jeder gemeinnützige Verein sind aber auch wir von Förderern abhängig, die durch Zuwendungen die Vereinsaktivitäten unterstützen und gewährleisten. Wie nahezu überall ist eine „Vereinmüdigkeit“ zu konstatieren, die insbesondere den Nachwuchs befallen hat. Die völlig veränderte Informationswelt, die größere Mobilität verhindern ein sich Binden an Strukturen, die scheinbar ins Gestern gehören. Hier liegen die großen Herausforderungen an die zukünftige Zeit. Der DAI und seine Vereine sind beständig bemüht, diesen schon länger anhaltenden Schrumpfungsprozess umzukehren, und es gibt durchaus auch erste optimistisch stimmende Signale.

Der DAI hat das treffend zusammengefasst: Der historische Ansatz des DAI im 19. Jahrhundert, Architekten und Ingenieure aller am Bauen beteiligter Sparten in einem gemeinnützigen Verein zusammenzuführen, hat heute wieder eine ganz aktuelle Bedeutung erlangt. Während des überschaubaren Abschnittes der Geschichte unseres Verbandes haben sich Entwicklungen angebahnt und sind Erkenntnisse gewonnen worden, deren richtige Nutzung und Beherrschung den „Lebensraum Erde“ für die Zukunft erhalten können. Dies gilt in hohem Maße für die gebaute Umwelt und ihre Auswirkungen, für die wir als Planer, Schöpfer und Mahner Verantwortung tragen und als Gemeinschaft auch bekennen wollen.